



**Konzeption**  
**der Jugendbildungs- und**  
**Beratungseinrichtung für junge**  
**Lesben, Schwule, bisexuelle, trans\***  
**und queere Menschen**  
**SUNRISE**

1. Selbstverständnis des Trägers:.....	1
2. Rechtliche Grundlagen:.....	1
3. Jugendpolitischer Auftrag:.....	2
4. Aufgabenbereiche der Einrichtung:.....	2
5. Zielgruppe:.....	3
5.1 Lesbische, bisexuelle, queere Mädchen.....	5
5.2 Schwule, bisexuelle, queere Jungen.....	6
5.3 Trans* und nicht-binäre Jugendliche.....	7
6. Die Rolle der Mitarbeiter*innen:.....	8
7. Ziele:.....	8
7.1 Langfristige Ziele.....	9
7.2 Mittelfristige Ziele.....	9
8. Methoden:.....	10
8.1 Treffpunktarbeit.....	10
8.2 Einzelfallhilfe und psychosoziale Beratung.....	12
8.3 Methode der lösungsorientierten Beratung.....	14
8.4 Geschlechtshomogene Gruppenarbeit.....	15
8.5 Aufklärungs- und Bildungsarbeit an Schulen (SCHLAU NRW).....	15
8.6 Elternarbeit.....	17
8.7 Öffentlichkeitsarbeit.....	18
9. Sozialraum und Öffnungszeiten:.....	18
10. Kooperationen, Gremien- und Vernetzungsarbeit:.....	20
11. Qualität und Evaluation:.....	20
12. Schluss:.....	21

## 1. Selbstverständnis des Trägers:

SLADO e.V. ist der Dachverband der Schwulen-, Lesben, Bisexuellen- und Transidentenvereine und -initiativen in Dortmund. Der Verein ist als gemeinnützig und nach § 75 SGB VIII als freier Träger der Jugendhilfe anerkannt. Er veranstaltet das jährliche CSD-Stadtfest und ist in Kooperation mit dem KCR e.V. Träger einer Alteneinrichtung in Dortmund.

Zweck des Dachverbands ist die Förderung der Bildung und Erziehung, indem sich der Verein darum bemüht, die Allgemeinheit über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt aufzuklären, Vorurteile über Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans\* (LSBT\*) abzubauen und der Allgemeinheit die Erkenntnis der Sexualwissenschaft zu vermitteln, dass homo- und heterosexuelles Empfinden und Verhalten sowie Cis- und Transgeschlechtlichkeit gleichwertig sind.

Dieser Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere

- mittels Durchführung von oder Mitwirkung an öffentlichen Veranstaltungen,
- durch Stellungnahmen zu sexualwissenschaftlichen, pädagogischen, theologischen, medizinischen, sozialen, rechtlichen und politischen Fragen, die LSBT\*Q betreffen,
- durch Aufklärungsarbeit mit Hilfe von Infoständen und öffentlichen Aktionen,
- durch Betreiben der Jugendbildungs- und Beratungseinrichtung SUNRISE.

Weiterer Zweck des Vereines ist die Unterstützung von Vereinen und sonstigen Personenzusammenschlüssen, welche sich auf dem Gebiet der gemeinnützigen Arbeit für Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transidente einsetzen. Dies wird erreicht durch

- die Vorbereitung und Teilnahme am Runden Tisch der Stadt sowie gegenüber der Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transidente,
- Hilfe und Betreuung bei Projekten, Anträgen und Problemen innerhalb der Organisationsstruktur,
- das Anbieten von Weiterbildungsmaßnahmen,
- die Vernetzung der Mitglieder,
- die Bereitstellung von allgemeinen Informationen zum Thema Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transidente

Aufgrund dieses Selbstverständnisses hat der SLADO e.V. die Trägerschaft der Jugendbildungs- und Beratungseinrichtung SUNRISE übernommen.

## 2. Rechtliche Grundlagen:

Die Jugendhilfe ist beauftragt, junge Menschen „in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“. Diese Kernaussage des § 1, Absatz 3 des SGB VIII wird durch das örtliche Jugendamt und die beteiligten Freien Träger umgesetzt.

Neben anderen Jugendhilfeangeboten unterstützt insbesondere die Kinder- und Jugendförderung in Dortmund junge Menschen auf ihrem Weg zu einer selbstbestimmten und erfolgreichen Lebensplanung. Der Gestaltungsbereich ist in den § 11 bis 14 des SGB VIII beschrieben. Die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen vor dem besonderen Hintergrund der individuellen Lebensplanung wird im § 9 SGB VIII beschrieben und im 3. AG-KJHG NRW im § 4 unter dem Aspekt, dass „unterschiedliche Lebensentwürfe und sexuelle Identitäten gleichberechtigt anzuerkennen sind“, besonders gewürdigt.

### 3. Jugendpolitischer Auftrag:

Die Verwaltung der Stadt Dortmund erhielt in der 15. Sitzung des Kinder- und Jugendausschusses der Stadt Dortmund am 17. Mai 2006 den Auftrag, die von SLADO e.V. und Jugendring Dortmund vorgelegte Konzeption umzusetzen. Im weiteren Verlauf vereinbarte das Jugendamt Dortmund mit dem SLADO e.V. den Betrieb der Jugendbildungs- und Beratungseinrichtung SUNRISE im Fritz-Henßler-Haus. Die Konzeption wurde fortlaufend weiterentwickelt und wird in ihrem aktuellen Stand im Folgenden beschrieben.

### 4. Aufgabenbereiche der Einrichtung:

Die Jugendbildungs- und Beratungseinrichtung SUNRISE ist sowohl ein Schutzraum als auch eine Freizeitstätte für junge Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans\* und Queers (LSBT\*Q). Das SUNRISE ist zudem eine Fachstelle für Informationen, Beratungen und Veranstaltungen zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.

Als **Schutzraum** bietet die Einrichtung einen diskriminierungssensiblen Ort, in dem die Jugendlichen ihre Gefühle in Bezug auf ihre sexuelle Orientierung und ihre geschlechtliche Identität möglichst angstfrei zulassen können. In Hinblick auf gesellschaftliche Normalitätsvorstellungen, in der die Heterosexualität und eine binäre Geschlechterordnung als unhinterfragte Prämisse gelten, bietet das SUNRISE eine Anlaufstelle, die mit ihrer Zielgruppe einzigartig in Dortmund und Umgebung ist.

Die Jugendlichen finden einen Ort vor, in welchem sie ihre von heteronormativen Erwartungen abweichenden Empfindungen nicht erklären müssen, wenn sich ihre sexuelle Orientierung nicht (nur) auf das andere Geschlecht richtet oder wenn ihre geschlechtliche Identität nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt.

Somit stellt das SUNRISE ein Schutzraum für junge Lesben, Lesben, bisexuelle, trans\* und queere Menschen dar, in welchem sie vor Homo-, Bi- und Transfeindlichkeit geschützt sind und im Sinne des Empowerment-Ansatzes dazu ermächtigt werden, einen selbstbestimmten Umgang zum Thema sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu finden.

Zudem berücksichtigt das SUNRISE weitere Kategorien sich mitunter gegenseitig verschränkender gesellschaftlicher Diskriminierungsformen wie

z.B. Sexismus und Rassismus. Mit einem intersektionalen Ansatz gestaltet das Sunrise einen diskriminierungssensiblen Schutzraum auch für junge LSBT\*Q of Color/ mit Migrationserfahrung und Fluchterfahrung.

Als **Freizeitstätte** kann die Einrichtung genutzt werden, um soziale Kontakte und Freundschaften zu anderen queeren Jugendlichen zu knüpfen, Lebensrealitäten zu teilen, altersspezifische Probleme zu besprechen und gemeinsam die Freizeit sinnvoll zu gestalten. Das Sunrise ermöglicht den Jugendlichen einen Austausch mit anderen Gleichaltrigen, die aufgrund ihrer geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung ähnliche Erfahrungen mit der Abweichung vom heterosexuellen Mainstream gemacht haben und aufgrund der gesellschaftlichen Situation von LSBT\*Q ähnliche Formen der Benachteiligung und Diskriminierung teilen.

Als **Fachstelle für Information, Beratung und Bildung** informiert die Einrichtung Jugendliche, Eltern und Pädagog\_innen in allen Bereichen rund um das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und spricht über soziale und familiäre Aspekte des Lebens schwuler, lesbischer, bisexueller sowie trans\*, und queerer Menschen. Die Einrichtung bietet Hilfestellung und Beratung im Coming-out-Prozess, beantwortet allgemeine sexualpädagogische Fragen und leistet Aufklärung im Bereich sexuell übertragbarer Krankheiten. Bei weitergehenden Fragen zur Gesundheit verweist das Sunrise auf weitere Fachstellen.

Das Sunrise koordiniert die **Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit an Dortmunder Schulen**. Dabei orientiert sie sich an den Konzepten und Qualitätsstandards von SCHLAU NRW, einem Netzwerk lokaler Projekte, das durch Peer-Education Aufklärungsarbeit zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt leistet und, das als offizielles Best Practice Beispiel der Agenda 21 in NRW ausgezeichnet wurde. SCHLAU Dortmund befindet sich in Trägerschaft des SLADO e.V. und leistet seit 2009 als Teil dieses NRW-weiten Netzwerks Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit Das Angebot richtet sich an Schulen und andere Jugendeinrichtungen, um die immer noch vorhandene Homo-, Bi- und

Transfeindlichkeit abzubauen. Da die behandelten Themen nicht Teil des schulischen Curriculums sind, stellt die Arbeit von SCHLAU eine wichtige Ergänzung zum Unterricht dar. Im Zentrum von SCHLAU stehen Begegnungen und Gespräche zwischen Jugendlichen und den ehrenamtlichen lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans\*, inter\* und queeren Teamer\_innen der SCHLAU-Gruppe.

Vorurteile und Klischees können so wirkungsvoll abgebaut werden. Gemeinsam mit SCHLAU NRW unterstützt die Einrichtung die Initiative „Schule ohne Homophobie - Schule der Vielfalt“<sup>1</sup>, die sich NRW-weit für mehr

<sup>1</sup>Während sich die Kampagne dafür einsetzt, dass „Homophobie an der Schule“ als Problem erkannt und bildungspolitisch aufgegriffen wird, gibt das Schulprojekt, konkrete Anregungen, wie Schulen sich aktiv dafür einsetzen können, dass Homosexualität als ein Aspekt der Vielfalt

Anerkennung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Schule einsetzt. Mit dieser Initiative können sich Schulen durch ihre eigenen Aktivitäten für mehr Akzeptanz als Qualitätsmerkmal für ein gutes Schulklima auszeichnen.

## 5. Zielgruppe:

Kernzielgruppe sind lesbische, schwule, bisexuelle, trans\* und queere Jugendliche im Alter von 13 bis 23 Jahren und ihr soziales Umfeld. Weitere Labels sexueller Orientierungen wie z.B. Pansexualität und Asexualität, welche ebenfalls abseits einer heteronormativen und cis-geschlechtlichen Ordnung existieren, fassen wir derzeit unter dem Begriff „queer“ mit auf. Die Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen umfasst in Dortmund ca. 30.000 Jugendliche. Ausgehend von einem Anteil von mindestens 5 % queerer Jugendlicher ergibt sich somit eine Zahl von 1.500 jungen Menschen.

Das Coming-out bzw. die Bewusstwerdung der sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Zugehörigkeit ist bei Jugendlichen i. d. R. ein Prozess, der weitgehend in Isolation stattfindet und oftmals mit einer Entfremdung von bisherigen Bezugspersonen einhergeht. Ursächlich ist hierbei nicht die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität an sich, sondern vielmehr sind es internalisierte Ängste, auf Ablehnung zu stoßen. Laut der Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) „Coming-out – und dann...?!“ geben junge LSBT\*Q häufig an, sich darüber zu sorgen, dass eine Bekanntgabe ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Zugehörigkeit zu negativen Konsequenzen führen kann. Große Ängste sind hierbei, vom engeren sozialen Umfeld (Elternhaus, Peergroup, Schule) nicht ernst genommen, abgelehnt zu werden oder Gewalt und Diskriminierung zu erfahren. Viele LSBT\*Q Jugendliche sind sich der negativen gesellschaftlichen Bewertung von Homo-, Bisexualität sowie Transgeschlechtlichkeit bewusst, so dass sie genau abwägen und planen, in welchen Lebensbereichen ein Coming-out stattfinden soll. Dafür benötigen sie Rückhalt und Möglichkeiten zum Austausch mit anderen queeren Jugendlichen sowie Fachkräften, um ausreichende Sicherheit zu erlangen, ihr Coming-out umzusetzen.

Denn die Lebensrealität von jungen LSBT\*Q zeichnet sich nach wie vor durch negative Erfahrungen aus, was in der Befragung des DJI deutlich wird. Fast 55 Prozent der befragten Jugendlichen geben an, dass sie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung beschimpft, beleidigt oder lächerlich gemacht wurden. Die Bandbreite reicht von Blicken und Bemerkungen, sogenannten Witzen, Beschimpfungen, Ausschluss aus sozialen Kontexten bis zu Androhungen und Umsetzungen von Sachbeschädigungen und körperlicher Gewalt. Jeder dritte befragte Jugendliche gibt an, in der Öffentlichkeit aufgrund der sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität sexuell belästigt oder beleidigt worden zu sein, wovon Jugendliche in Großstädten am häufigsten betroffen sind.

wahrgenommen wird.

Trans\* und nicht-binäre Jugendliche schildern oftmals Diskriminierungen wie die Invalidierung ihres Geschlechtes, transfeindliche Beleidigungen und die Weigerung, sie mit dem gewählten Namen und Pronomen anzusprechen. Auch im Gesundheitssystem erfahren sie Benachteiligungen. Insbesondere die Begutachtungsprozesse, die für eine medizinische und rechtliche Transition nötig sind, empfinden sie als belastend. Dies führt zu psychischen Problemen wie Ängsten, Depressionen bis hin zu Suizidalität.<sup>2</sup>

Obschon alle Jugendlichen, die in ihrem Geschlecht oder der sexuellen Orientierung von der als Norm gesetzten Heterosexualität abweichen, Feindseligkeiten erleben, erfahren Jungen und Mädchen diese auf verschiedene Weisen. So sehen sich lesbische, bisexuelle und queere Mädchen teilweise mit anderer Diskriminierung konfrontiert als Jungen der gleichen sexuellen Orientierung. Auch trans\* Jungen begegnen andere Vorurteile als trans\* Mädchen und nicht binären Personen. Deshalb sollte eine professionelle pädagogische Jugendarbeit im Coming Out-Prozess - zumindest phasenweise - geschlechtergetrennt stattfinden. Um diese Räume weitgehend trans\*inklusiv und für nicht-binäre Besucher\_innen einladend zu gestalten, wird diesen Jugendlichen zugestanden, für sich zu prüfen, welches Angebot für sie passend ist.

Da sich die Altersstruktur des Sunrise stetig verjüngt hat, werden Beratungs- und Freizeitangebote vom Sunrise mitunter von 11-jährigen Klient\_innen aufgesucht, welche wir, trotz abweichender altersspezifischer Zielgruppenvereinbarung, vereinzelt beraten.

## 5.1 Lesbische, bisexuelle, queere Mädchen

Wir leben in einer Gesellschaft, in der es als Norm vermittelt wird, dass es zwei aus der Anatomie eindeutig ableitbare Geschlechter gibt, die sich sexuell aufeinander beziehen. Dies schließt eine Reihe von Identitäten und Lebensentwürfen aus: Lesbische, bisexuelle sowie queere Mädchen und Frauen sind kein selbstverständlicher Bestandteil öffentlichen Lebens. Lesbische, bisexuelle und queere Mädchen werden oftmals unter dem Label der „Homosexualität“ unsichtbar gemacht, da Homosexualität primär mit schwulen Lebenslagen assoziiert wird. Wegen einer monosexistischen<sup>3</sup> Ordnung werden Frauen, die Menschen verschiedener Geschlechter begehren, entweder als hetero- oder homosexuell gesehen, was zu einer Unsichtbarmachung von bisexuellen und queeren Identitäten und Lebensweisen führt.

Positive Identifikationsfiguren sind für all diese Menschen selten. Maskulinen lesbischen Mädchen wird aufgrund ihrer geschlechtlichen Nonkonformität ihr Mädchensein aberkannt, während feminine lesbische Frauen oftmals nicht als

<sup>2</sup>Arn Sauer und Erik Meyer / Bundesverband Trans e.V. (Hg.) (2016): Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde. Lebenssituationen und Bedarfe von jungen Trans\*-Menschen in Deutschland. Berlin. S. 26ff. Online abrufbar unter: <http://www.transjaund.de/wp-content/uploads/2017/07/Schaf-PDF.pdf>, geprüft 26.04.19  
<sup>3</sup>Vgl. Eisner, Shiri (2013): Bi: Notes for a bisexual revolution. Berkeley: Seal Press. S.59ff

frauenliebend erkannt werden. Daraus resultiert das Bild der Lesbe als „unweibliche“ Frau. Bisexuelle sowie queere Mädchen kommen in der öffentlichen Wahrnehmung so gut wie gar nicht vor.

Diese (auch) massenmedial vertretenen Vorurteile werden von den Mädchen und nicht binären Jugendlichen meist selbst verinnerlicht, was eine positive Identifikation mit der eigenen sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität erschwert. Die Unsichtbarkeit lesbischer, bisexueller, transidenter und queerer Lebensweisen wird vielerorts auch durch den Mangel an adäquaten Freizeitangeboten für ebendiese Mädchen und nicht-binären Jugendlichen verstärkt.

Lesbische Mädchen sind ebenso wie schwule Männer Adressatinnen heterosexueller männlicher Gewalt, da 80 % aller befragten Mädchen in einer Studie zur Lebenssituation<sup>4</sup> angeben, bereits **Gewalterfahrungen** gemacht zu haben. Dies reiche von Beleidigungen bis hin zu gewalttätigen Übergriffen männlicher Bezugspersonen in der Familie.

## 5.2 Schwule, bisexuelle, queere Jungen

Schwule, bisexuelle sowie queere Jungen leiden ebenso unter heteronormativen Strukturen wie nicht-heterosexuelle Mädchen, erfahren Diskriminierung aber mitunter auf andere Art. Daher brauchen sie Räume, in denen sie bedingungslos Anerkennung erfahren, weshalb der Jungen\*tag allen Personen, die biographischen Bezug zu Jungen\*themen haben, offen steht.

Die gesellschaftliche Ablehnung männlicher Homo-, und Bisexualität ruht in einer Geschlechterordnung, in der sich Männer romantisch und sexuell ausschließlich auf Frauen beziehen. Durch ein Abweichen von dieser Norm erfahren sie unter Männern Abwertung und werden an das untere Ende der Männlichkeitshierarchie befördert. Die stereotype mediale Darstellung von homosexuellen Männern als „Tunte“ zeigt eine symbolische Nähe zum Weiblichen, die sich auch in einer Reihe schwulenfeindlicher Beleidigungen zeigt.<sup>5</sup> Dieser Einstellung liegt eine rigide Geschlechterordnung zugrunde, in der Männer nicht passiv, gefühlvoll und zärtlich sein zu dürfen. Dies ist ein Grund dafür, dass 21 % befragter Personen in NRW es ablehnen, dass Kindern Homosexualität als etwas absolut Natürliches vermittelt wird<sup>6</sup>.

Bisexuelle sowie queere Männer und Jungen tauchen in Massenmedien selten auf. Zudem werden ihnen stereotype Attribute zugeschrieben, wahl- und hemmungslos zu sein oder gar „eigentlich“ schwul zu sein, ohne sich dies einzugestehen.

Diese **Abwertungsmechanismen** führen bei queeren Jugendlichen zu einem schwerwiegenden Identitätskonflikt, die mit einer Selbstabwertung der eigenen

4Klein, Sabine & Schütz Sigrid: Freundinnen. Eine Studie zur Lebenssituation lesbischer Mädchen. Jugendnetzwerk Lambda NRW e.V., 1996

5Vgl. Connell, Raewyn (2015): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeit. 4. Aufl. Wiesbaden: Springer. S. 119ff

6Küpper, Beate & Zick, Andreas: Abwertung gleichgeschlechtlich liebender Menschen in Nordrhein-Westfalen. Ministerium für Gesundheit, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, 2015, S. 22 ff.



sexuellen Orientierung verbunden ist. Positive Vorbilder innerhalb des sozialen Umfelds fehlen zudem meist. Auch die etablierte Schwulen-Szene bietet keinen Raum, in dem ein positives Selbstbild gefördert wird, da oftmals Diskriminierungen und Abwertungen aufgrund anderer Achsen der Ungleichheit, wie Körnernormen, aber auch Rassismus, reproduziert werden.

Vor allem das Outing im Elternhaus bleibt für Jungen problematisch. In der Studie des Berliner Senats (siehe 5.) gaben 42 % der schwulen Jungen an, dass der eigene Vater Homosexualität ablehnt. In vielen Fällen folgt nach einem Outing eine Abkühlung des Verhältnisses bis hin zu einem Rauswurf oder dem Entzug finanzieller Unterstützung.

Auch Trans\* Jungen machen andere Erfahrungen als Trans\* Mädchen, z.B. wird ihnen unterstellt, ihr Mädchen\*/Frau\*sein wegen verinnerlichter Misogynie abzulehnen. Jugendliche, die sich als nicht-binär identifizieren, müssen ihre Identität in einer auf zwei Geschlechter ausgelegten Welt finden.

### 5.3 Trans\* und nicht-binäre Jugendliche

Im Jugendalter zeigt sich durch körperliche Veränderungen, die geschlechtliche Identität von trans\* Personen oft deutlich, obschon ein Coming-out in jedem Lebensalter erfolgen kann. Trans\* Jugendliche haben oft eine lange Selbstfindung hinter sich, bevor sie ihr Geschlecht nach außen tragen. So vergehen zwischen der Bewusstwerdung des eigenen Geschlechtes und dem Zeitpunkt, zu dem sie es nach außen tragen, oftmals Jahre.<sup>7</sup>

Stärker als bei der sexuellen Orientierung ist ein Coming-out für sie zwingend notwendig, weil es für sie starkes Leid bedeutet, im falschen Geschlecht angesprochen zu werden. Bei vielen Jugendlichen kommt der Wunsch nach körperlicher Veränderung, beispielsweise durch eine Hormontherapie, hinzu. Da für diese in Deutschland ein psychologisches Indikationsschreiben nötig ist, stellt sich hier die Frage nach Psychotherapeut\_innen und Psychiater\_innen, die Erfahrung in der Behandlung von Trans\* Personen haben<sup>8</sup>, sowie trans\*freundlicher Ärzt\_innen. Neben Ärzt\_innen für trans\*spezifische Behandlungen, bspw. Endokrinolog\_innen, benötigen junge Trans\* Personen oftmals auch Hinweise über trans\*sensible Allgemeinmediziner\_innen und Gynäkolog\_innen, aber auch andere medizinische und nicht-medizinische Dienstleister\_innen wie Logopäd\_innen oder Physiotherapeut\_innen. Trans\* Jugendliche suchen außerdem Rat zu rechtlichen Fragen. Diese beziehen sich nicht nur auf eine Änderung des Namens und des Geschlechtseintrages, sondern bspw. auch darauf, ob sie in der Schule mit ihrem gewählten Vornamen angesprochen werden dürfen, wenn dieser noch nicht offiziell ist.

<sup>7</sup>Vgl: Claudia Krell, Kerstin Oldemeier: Coming Out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans\* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. München 2015, S.15

<sup>8</sup>So erzählen Jugendliche bspw. auch davon, dass ihnen Psychotherapeut\*innen ihr Geschlecht aberkennen und das Trans\*-Sein auf andere Faktoren zurückführen. Vgl. Arn Sauer und Erik Meyer / Bundesverband Trans e.V. (Hg.) (2016): Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde.

Aus Angst vor trans\*feindlichen Übergriffen im öffentlichen Raum fällt es Trans\* Jugendlichen oftmals schwer, Kontakte zu knüpfen und aufrecht zu erhalten. Dadurch haben sie ein höheres Risiko sozialer Isolation und destruktiver Bewältigungsmechanismen.

Positive Vorbilder, wie selbstsichere trans\* Männer, Frauen und nicht binäre Personen, sind selten.

Dies macht einen Schutzraum nötig, in dem sich trans\*, nicht binäre und alle Jugendliche, die sich ihres Geschlechtes noch nicht sicher sind, austauschen können und positive Vorbilder finden.

## 6. Die Rolle der Mitarbeiter\*innen:

Für die Treffpunkt- und Beratungsarbeit beschäftigt der Träger SLADO e.V. ein Team aus pädagogischen Fachkräften, Honorarkräften und geringfügig Beschäftigten, die über eine Fördervereinbarung mit der Stadt Dortmund finanziert werden. Um auch im kollegialen Team eine größtmögliche Vielfalt in Bezug auf Geschlecht und sexuelle Identität zu gewährleisten und damit Jugendlichen viele Identifikationsmöglichkeiten zu bieten, trägt SLADO e.V. Sorge dafür, dass sich das Team durch männliche, weibliche und nicht-binäre Kräfte, cis- und transgeschlechtlichen Mitarbeiter\_innen auszeichnet. Ebenso wird bei zielgruppenspezifischer Arbeit dafür gesorgt, dass die Mitarbeiter\_innen über eine sogenannte Betroffenheitskompetenz verfügen. So werden die Angebote für Jugendliche of Color/mit Migrationshintergrund/Fluchterfahrung von Pädagog\*innen mit Rassismuserfahrung begleitet und die Trans\*-Beratung sowie die Trans\*-Gruppe von transidenten Kolleg\_innen durchgeführt.

Des Weiteren trägt SLADO e.V. Sorge dafür, dass die pädagogischen Mitarbeiter\_innen berufsbegleitend an Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen können. Regelmäßige Teambesprechungen, kollegiale Beratung und Klausurtag fördern die Zusammenarbeit der Mitarbeiter\_innen und ermöglichen den Austausch über die pädagogische Arbeit.

Zusätzlich findet in regelmäßigen Abständen eine Supervision statt, um auch auf Dauer eine kontinuierliche und qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit sicherstellen zu können.

Um auch Ehrenamtliche für die pädagogische Arbeit anzuwerben und zu qualifizieren, ermöglicht SUNRISE in Kooperation mit dem JuLeiCa Büro geeigneten Jugendlichen, eine Jugendgruppenleitungsausbildung zu absolvieren.

Auch die Teilnahme an Arbeitskreisen und Vernetzungstreffen, die dem Austausch mit sozialpädagogischen Kräften anderer LSBT\*Q-Jugendeinrichtungen in NRW, dem Jugendamt der Stadt Dortmund und dem Austausch mit Lehrkräften an Dortmunder Schulen dienen, wird von SLADO e.V. gewährleistet.

## 7. Ziele:

Die Einrichtung hat seit ihrem Bestehen bereits einige selbst gesetzte Ziele erreicht:

- ❖ In den Räumlichkeiten von SUNRISE wurden bereits ein jugendgerechter Freizeittreff für lesbische, schwule, bisexuelle, transidente und queere Jugendliche, eine Anlauf- und Informationsstelle und eine Bücherei mit spezifischer Fachliteratur eingerichtet.
- ❖ Es wurden geschlechtsspezifische Angebote, nämlich ein Jungen\*- und ein Mädchen\*tag, geschaffen.
- ❖ Die Einrichtung unterbreitet homo- und bisexuellen, trans\* und queeren Jugendlichen, ihren Eltern, Schulsozialarbeiter\_innen, Lehrer\_innen und anderen Pädagog\_innen ein niedrighschwelliges bedarfsgerechtes Beratungsangebot.
- ❖ Die Einrichtung informiert durch Aufklärungsveranstaltungen an Schulen und anderen Einrichtungen über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und trägt so maßgeblich zum Abbau von Vorurteilen bei.
- ❖ Die Einrichtung bietet Bildungsveranstaltungen für Lehrer\_innen, Studierende und pädagogische Fachkräfte an.
- ❖ Für queere Jugendliche of Color/mit Migrationshintergrund wurde ein spezielles Beratungsangebot sowie ein regelmäßiges Gruppenangebot geschaffen.
- ❖ Für trans\* und nicht-binäre Jugendliche gibt es ein Beratungsangebot sowie regelmäßige Treffen einer Trans\*-Gruppe.

### 7.1 Langfristige Ziele

Oberstes Ziel der Jugendbildungs- und Beratungseinrichtung SUNRISE ist es daher, lesbische, schwule, bisexuelle, trans\* und queere Jugendliche in ihrer individuellen Entwicklung zu einem selbstbestimmten Leben zu fördern, sie vor Diskriminierung zu schützen und vor Benachteiligung und Isolation zu bewahren. Ein wichtiges Ziel der Einrichtung ist es dementsprechend, **dortmundweite Unterstützungsstrukturen** für lesbische, schwule, bisexuelle, trans\* und queere **Jugendliche (of Color)** und ihre **Eltern** zur Bewältigung des Coming Out-Prozesses zu schaffen.

Der Arbeit mit Schulen, Jugendfreizeitstätten und Eltern kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Wollen LSBT\*Q Jugendliche ihre sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Zugehörigkeit offen leben, bedarf es dazu eines Coming-outs gegenüber Eltern, Verwandten und Freund\_innen sowie im Schul- und Freizeitbereich. Aufgrund heteronormativer Vorannahmen, verfügen Eltern und Pädagog\_innen in der Regel zunächst über wenig Informationen zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt oder aber über Vorstellungen, die klischeebeladen und mit Angst besetzt sind. Viele Eltern fühlen sich zunächst hilflos, wenn sie von der sexuellen Orientierung oder dem Trans\*-Sein ihres Kindes erfahren.

## 7.2 Mittelfristige Ziele

Zur Erreichung der langfristigen Ziele ist eine stärkere Vernetzung mit den Akteur\_innen der Kinder- und Jugendarbeit und Schulen notwendig. Außerdem muss sich die Einrichtung den geänderten Bedingungen weiter anpassen.

- ❖ Allen weiterführenden Dortmunder Schulen soll die Möglichkeit angeboten werden, das SCHLAU-Team für Bildungs- und Antidiskriminierungsworkshops einzuladen.
- ❖ Die Vernetzung mit den Schulsozialarbeiter\_innen und Vertretungen der Schüler\_innen soll ausgebaut werden.
- ❖ Schulungen für Mitarbeiter\_innen in Jugendfreizeitstätten sollen realisiert werden.
- ❖ Die Einrichtung soll Konzepte für die Beratungsarbeit mit Eltern entwickeln, deren Kinder sich im Coming-out-Prozess befinden.
- ❖ Für die Beratungsarbeit ist ein gesteigener Raumbedarf zu verzeichnen. Daher sollen weitere Räume für die Beratung der LSBT\*Q Jugendlichen und für Projektarbeit zur Verfügung stehen.

## 8. Methoden:

Die Einrichtung informiert Jugendliche und deren Eltern über unterschiedliche sexuelle Orientierungen sowie Geschlechtsidentitäten und die Möglichkeit einer nicht-heterosexuellen oder nicht-cis-geschlechtlichen Lebensweise. Durch die vielseitige Beratungsarbeit **unterstützen die Pädagog\_innen junge LSBT\*Q im Prozess des Coming-outs und dienen als „Identifikationsmodelle“** bei der Ausbildung einer selbstbewussten sexuellen und geschlechtlichen Identität.

Hierbei begegnen die Pädagog\_innen den unterschiedlichen Lebensentwürfen und Wertvorstellungen der Jugendlichen mit Wertschätzung und Akzeptanz. Bei der Planung ihrer Angebotsstruktur berücksichtigen sie die spezifische Lebenswelt der Jugendlichen.<sup>9</sup>

### 8.1 Treffpunktarbeit

SUNRISE ergänzt die Angebote der Dortmunder Jugendhilfe im Bereich der Jugendarbeit, um ein notwendiges und bisher nicht vorgehaltenes Angebot für die Zielgruppe lesbischer, schwuler, bisexueller, trans\* und queerer Jugendlicher. Das Angebot umfasst auch spezielle Unterstützungsleistungen für trans\* Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund/of Color, deren Lebensrealität sich im besonderen Maße durch die Komplexität von Diskriminierungserfahrungen auszeichnet. Auf diese Weise ist das SUNRISE ein Ort, der für die unterschiedlichen Erfahrungen von Benachteiligungen ein

<sup>9</sup>Die Lebenswelt von Jugendlichen ist häufig durch eine eingeschränkte Mobilität, geringe Kaufkraft, schulische Verpflichtungen und eine sozio-emotionale Abhängigkeit von den Eltern gekennzeichnet.

vielfältiges Angebot an Unterstützungsleistungen bereithält. Diese Angebote zeichnen sich zusätzlich durch eine große Diversität der Mitarbeiter\*innen innerhalb des pädagogischen Teams aus.

Schriftliche Befragungen und Interviews mit Pädagog\_innen<sup>10</sup> im Vorfeld hatten ergeben, dass bestehende Jugendfreizeitstätten in ihrer Angebotsstruktur zum größten Teil heterosexuell ausgerichtet waren und sich demnach nicht in der Lage sahen, einen Coming-out-Prozess zu unterstützen.

Die Treffpunktarbeit im SUNRISE ist ein niedrigschwelliges Angebot, welches fünfmal wöchentlich in den Räumen des Fritz-Henßler-Hauses angeboten wird. Den Jugendlichen stehen Räumlichkeiten, unterschiedliche Freizeitangebote sowie pädagogische Fach- und Hilfskräfte als Ansprechpartner\_innen zur Verfügung.

Denn eine intensive Beziehungsarbeit und eine Orientierung an Vorbildern ist wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Die Sozialpädagog\_innen dienen den Jugendlichen als Vorbilder, die ihr Coming-out erfolgreich durchlebt haben, selbstsicher mit ihrer sexuellen Orientierung bzw. Geschlechtsidentität umgehen und ihr Leben selbstbestimmt gestalten. Aufgrund der bestehenden vertrauensvollen Beziehung und der Feldkompetenz der pädagogischen Fachkräfte suchen die Jugendlichen speziell die Unterstützung der Mitarbeiter\*innen.

Die Jugendarbeit des SUNRISE hat einen „queeren Raum“ etabliert, in dem sich die Jugendlichen zuhause fühlen können. Sie erfahren Unterstützung in den Prozessen ihrer Identitätsfindung und eine weitreichende Anerkennung darin, ihre Identitätsentwürfe auszuprobieren. Auf diese Weise verwirklicht sich eine klient\_innenzentrierte Arbeitsweise, die die Jugendlichen dazu anregt, auch miteinander respektvoll und diskriminierungssensibel zu interagieren.

Die Treffpunktarbeit umfasst das Da-sein, Vermitteln, Kommunizieren, Zuhören sowie die Beteiligung der Jugendlichen an Entscheidungsprozessen. Eine partizipative Ausrichtung der Angebotsstruktur ermöglicht den Besucher\_innen, eigene Ideen, Themen, Wünsche einzubringen, wodurch eine Stärkung des Selbstwertgefühls erzeugt werden kann. Zudem kann die Treffpunktarbeit als selbst gestaltete, sinnvolle Freizeitaktivität wahrgenommen werden.

Hinzu kommt die Gestaltung von Themenabenden<sup>11</sup> im Rahmen der Jugendbildungsarbeit. Bei diesen Gruppenangeboten werden die Sozialpädagog\_innen sowohl von Ehrenamtlichen, Praktikant\_innen, pädagogischen Hilfs- und Honorarkräften unterstützt. Es handelt sich hierbei

10Habeck, Jascha und Marsha Mertens / Jugendring Dortmund (Hg.) (2005): Coming Out – Coming Home. Ideen zu einer Jugendarbeit für junge Lesben und Schwule in Dortmund, S. 8 – 10.

11Menschenrechte von Lesben, Schwulen, bi-, pan- und asexuellen, queeren, trans\*, inter\* und nonbinary Personen, Selbsthilfeorganisationen national und international, Strukturen von lesbisch-schwul-bi-trans\* Initiativen in NRW, Antidiskriminierungsgesetz usw.

um offene oder verbindliche Angebote, die die Jugendlichen an eine tiefere Auseinandersetzung mit Themen ihrer persönlichen Entwicklung oder gesellschaftspolitischer Fragestellungen heranführen sollen. Problematische Themen der Jugendlichen, welche im Rahmen der offenen Treffs und Beratungssitzungen aufgetaucht sind, werden pädagogisch aufbereitet und in Form von thematischen Workshopreihen umgesetzt.

Im Fokus steht hierbei die Eröffnung eines auf Toleranz und gegenseitiger Wertschätzung gestützten Raumes, in welchem in konstruktiver Zusammenarbeit Wissen kommuniziert und geteilt wird. Dabei versuchen wir (im partizipativen Sinne) Jugendliche in die Wahl des Themas mit einzubeziehen und ihnen eine Mitgestaltung der Infoveranstaltungen zu ermöglichen. Versierte Fachkräfte geben eine inhaltliche Einführung als Einstieg in das jeweilige Thema, wodurch den Besucher\_innen ermöglicht wird, im gemeinsamen Prozess Ideen und Perspektiven zu entwickeln.

## 8.2 Einzelfallhilfe und psychosoziale Beratung

Die Wahrnehmung der eigenen Homo-, Bisexualität bzw. der eigenen Geschlechtsidentität und den damit verbundenen Lebensumständen – belastende Konflikte mit Eltern, Erfahrungen von Ausgrenzung, Gewalt und Diskriminierung – sind als kritische Lebenserfahrung zu bezeichnen, wodurch sich seitens der Jugendlichen ein großer Gesprächs- und Beratungsbedarf ergibt.

Zur Bewältigung dieser Problemsituation bietet das SUNRISE niedrigschwellige Einzelfallhilfe als präventive Arbeit mit unterschiedlichen Schwerpunkten an.

- 1) Einzelfallhilfe als Information und Auskunft im Hinblick auf Alltagsfragen (z.B. Familie, Schule, Liebesbeziehung, Sexualität, Drogen)

Diese Form der Einzelfallhilfe stellt ein präventives Angebot dar. LSBT\*Q Jugendliche sehen sich zusätzlich zu den Bewältigungsaufgaben der Pubertät und Persönlichkeitsentwicklung mit Fragen der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität konfrontiert. Hierbei werden individuelle Lösungsansätze für den Alltag mit den Jugendlichen erarbeitet.

- 2) Einzelfallhilfe als psychosoziale Beratung, bei der es um die gemeinsame Bearbeitung des Coming-out--Prozesses mit seinen Konflikten und Krisen geht

Diese Form der Einzelfallhilfe unterstützt die Jugendlichen konkret in der Ausbildung ihrer Persönlichkeit als lesbischer, schwuler, bisexueller, trans\* oder queerer Mensch. Die Jugendlichen genießen dabei alle Freiheiten, sich und ihre Lebensentwürfe so zu benennen, wie sie es persönlich für richtig und stimmig erachten. Die Beratung setzt bei der Sexualität und Geschlechtsidentität der Jugendlichen an und richtet sich auf die jeweils individuelle Lebensgestaltung der Ratsuchenden.

### 3) Einzelfallhilfe als Unterstützungsarbeit hinsichtlich der Lebenswelt der Jugendlichen und die Bewältigung dort gemachter Diskriminierungserfahrungen

Diese Form der Einzelfallhilfe greift Erfahrungen auf, die die Jugendlichen in ihrem Selbstwertgefühl verletzt haben. Frühkindliche Gewalterfahrungen durch Bezugspersonen sowie Mobbing durch das soziale Umfeld können zu einer Traumatisierung geführt haben, die die Entwicklung eines stabilen Selbstbildes beeinträchtigt und destruktive Bewältigungsmuster zur Folge haben kann. Gemeinsam mit den Jugendlichen sollen konstruktive Bewältigungsstrategien zur Stabilisierung ihres Selbstwerts entwickelt werden. Verschüttete Fähigkeiten und Kompetenzen zur Konfliktbewältigung sollen freigelegt werden. Denn nur mit einer stabilen Basis ist es möglich, den Herausforderungen gesellschaftlicher Abwertungen von nicht heterosexuellen Lebensentwürfen zu begegnen.

Mit dem Schwerpunkt eines traumapädagogischen und systemischen Beratungsansatzes wird der Komplexität und Verschiedenartigkeit von Problem- und Lebenslagen begegnet. In Bezug auf die Komplexität sich gegenseitig verschränkender Benachteiligungskategorien, welche die Lebensrealität von queeren Jugendlichen of Color auszeichnet, informiert sich das pädagogische Team über aktuelle fachliche Diskurse zum Thema Intersektionalität.

Die grundlegende Ausrichtung der Beratung zielt im Sinne des systemischen Ansatzes auf die Aktivierung und Stärkung der Ressourcen der Jugendlichen. So sollen im Prozess der Beratung an Resilienzen (psychische Widerstandskräfte) angeknüpft werden. Mit einer Betrachtung der Jugendlichen als Expert\_innen ihrer Probleme und auch Lösungen sollen sie ihre eigenen Fähigkeiten (wieder) entdecken und stärken. Dabei steht der Aufbau eigener Handlungskompetenzen im Fokus, um konstruktiv mit akuten und bevorstehenden Konflikten und Widerständen umgehen zu können. Insbesondere negative Gedankenmuster und Bewältigungsstrategien sollen reflektiert werden, um eine positive Selbstannahme (unter anderem durch Skillstraining) zu ermöglichen.

Zur Prävention von sexualisierter Gewalt wird das Selbstbewusstsein der Jugendlichen gestärkt. Die Mitarbeiter\_innen unterstützen die Jugendlichen darin, Gefühle zu erkennen und zu benennen, Grenzverletzungen zu thematisieren und einen sensiblen Umgang mit den Grenzen anderer Menschen zu entwickeln. Mit diversen Methoden zum Thema Selbstbehauptung, gibt das Sunrise Raum zur Diskussion und Reflexion im Umgang mit erlebten oder erzeugten Grenzverletzungen und zur Erarbeitung von Handlungsstrategien. Über einen Reflexionsprozess der eigenen Haltung erproben die Jugendlichen sowohl im konkreten Rahmen von Selbstbehauptungsworkshops als auch im Rahmen der themenbezogenen OT-Tage individuelle Möglichkeiten von Auswegen und Lösungen. Durch

regelmäßige Kooperationen mit Einrichtungen mit dem Schwerpunkt der sexuellen Gewaltprävention wie z.B. Wildwasser e.V., Frauenberatungsstellen und der Teilnahme am Arbeitskreis „Sexuelle Gewalt“, erhalten die Mitarbeiter\_innen einen fachlichen Austausch zum genannten Thema und können in Hinblick auf aktuellste Diskurse zur Gewaltprävention erworbenes Wissen in der pädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen umsetzen.

Die Beratungstätigkeit findet regelmäßig an fünf Tagen in der Woche über unterschiedliche Wege statt: persönliche Gespräche, telefonische Beratung oder Beratung per E-Mail. Die persönlichen Beratungstermine werden als Einzel- oder Gruppenberatungen durchgeführt. Insbesondere Familienberatungen werden von den Jugendlichen mit ihren Eltern wahrgenommen. Die jeweiligen Beratungsangebote werden von Fachkräften mit entsprechenden fachlichen Qualifikationen durchgeführt. Durch die verbindliche Teilnahme an regelmäßigen Teambesprechungen und Supervisionssitzungen erhalten die Beratungskräfte einen professionellen Rahmen, um Beratungsinhalte in reflektierender Weise im kollegialen Austausch zu besprechen. Auch Schulungen und Fortbildungen zu fachspezifischen Themen werden zur Qualitätssicherung der Beratungsarbeit wahrgenommen.

Ungleich häufiger als in konventionellen Treffpunkten treten bei den Jugendlichen destruktive Bewältigungsmuster wie selbstverletzendes Verhalten, Ess- und Schlafstörungen oder Depressionen auf. Bei solchen Verhaltensauffälligkeiten, dem Verdacht einer psychischen Grunderkrankung, suizidalen Tendenzen, Missbrauchserfahrungen oder einer drohenden oder bestehenden Suchtmittelabhängigkeit verweisen wir die Jugendlichen an die jeweiligen Fachberatungs- und Erziehungsberatungsstellen oder Psychotherapeut\_innen und Psychiater\_innen. Auf diese Weise ist die Zusammenarbeit mit den bestehenden Familienberatungssystemen gewährleistet.

Die Unterstützung für trans\* und nicht-binäre Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund/of Color wird in Form von Workshops, Gruppengesprächen und Einzelberatungen angeboten.

In der Beratung von trans\* und nicht-binären Jugendlichen wird auf die Bedürfnisse im Prozess der geschlechtlichen Identitätsentwicklung intensiv eingegangen. Die Beratung wird von Fachkräften mit Betroffenheitskompetenz durchgeführt, die als positives Rollenmodell fungieren.

Bei Jugendlichen of Color/mit Migrationshintergrund werden die Herausforderungen eines Coming-outs innerhalb von vermeintlich festeren Familienbindungen und konservativeren kulturellen bzw. religiösen Hintergründen in den Fokus genommen. Hier ermöglicht die beratende Fachkraft Gespräche in einem Rahmen, der für mehrfache Benachteiligungen und die Verschränkungen dieser Benachteiligungen aufgrund eigener Betroffenheit sensibel ist. Denn die Jugendlichen sehen sich mit der gesellschaftlichen Abwertung einer nicht heterosexuellen Lebensweise bzw.



des Trans\*- oder Nichtbinär-Seins konfrontiert und erfahren zusätzliche Abwertungen aufgrund des Merkmals kultureller Herkunft. Zudem erfahren sie innerhalb LSBT\*Q Strukturen oftmals Rassismus. Daher sollen empowernde Lösungen für Konflikte im Coming Out nach Erfahrungen mit queerfeindlichen und rassistischen Stigmatisierungen entwickelt werden.

### 8.3 Methode der lösungsorientierten Beratung

Eine effektive und sinnvolle Möglichkeit, die Jugendlichen adäquat zu unterstützen, bietet die Methode der Lösungsorientierten Beratung. Ein zentraler Grundsatz der Lösungsorientierten Beratung ist, „Lösungen [zu] konstruieren statt Probleme [zu] analysieren“ (Bamberger 1999: Lösungsorientierte Beratung, S. 20).

### 8.4 Geschlechtshomogene Gruppenarbeit

Mädchen und Jungen haben aufgrund unterschiedlicher Positionen im Geschlechterverhältnis, völlig unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, zusätzlich heterogene Bedürfnisse, Erfahrungen und Lebensrealitäten. Auch die Erfahrungen anderer schwul-lesbischer Jugendeinrichtungen und Freizeitgruppen in NRW haben gezeigt, dass lesbische Mädchen und schwule Jungen unterschiedliche Problemlagen und Fragestellungen haben. Diese können reichen von HIV- und AIDS-Prävention bis zu Vereinbarkeit von Nicht-Heterosexualität und Nicht-Cisgeschlechtlichkeit und Kinderwunsch.

Darüber hinaus ist auch die Art der Aneignung von Räumen geprägt von einem geschlechtsspezifischen Rollenverhalten. Lesbische, bisexuelle und queere Mädchen haben eher das Bedürfnis, sich in Schutzräume zurückzuziehen und unter sich zu sein, während schwule, bisexuelle und queere Jungen eher erlernt haben, sich Räume selbstbewusster anzueignen und ihre Freizeit aktiv zu gestalten. Daher brauchen die Jugendlichen ein geschlechtshomogenes und pädagogisch betreutes Gruppenangebot im Rahmen der Jugendarbeit.

In einer diverser werdender Jugendarbeit zeigen sich zudem Bedürfnisse von trans\*, und queeren, nicht-binären Jugendlichen, in ihrem Geschlecht Akzeptanz und Wertschätzung zu erfahren. So suchen auch viele trans\* Jungen und Mädchen sowie nicht-binäre Jugendliche die geschlechtsspezifischen Gruppen auf. Hier finden sie zudem die Möglichkeit, sich über die eigene sexuelle Orientierung auszutauschen, da sich z.B. ein bisexueller trans\* Junge - berechtigterweise - als der schwulen Szene zugehörig sehen kann.

### 8.5 Aufklärungs- und Bildungsarbeit an Schulen (SCHLAU NRW)

Zwischen fünf und zehn Prozent aller Menschen sind nach Angaben der Bundeszentrale für politische Bildung schwul, lesbisch, bisexuell oder trans\*. Statistisch gesehen sind das ein oder zwei Jugendliche in jeder Schulklasse. Unverständnis, Ausgrenzung und sogar Gewalt sind Erfahrungen, von denen die

meisten betroffenen Jugendlichen berichten – wohl auch, weil in deutschen Klassenzimmern über sexuelle Orientierung und Geschlechteridentitäten kaum gesprochen wird.

Das Deutsche Jugendinstitut veröffentlichte im Herbst 2015 erstmals eine bundesweite Studie zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuell, trans\* und queeren (LSBT\*Q) Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Ergebnisse sind eindeutig:

- **Acht von zehn** befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfuhren auf Grund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität Diskriminierung. **55 Prozent** der Befragten erlebten diese im schulischen Kontext.
- **61 Prozent** der Befragten gaben an, sich vor einem Coming-out im schulischen oder beruflichen Kontext zu fürchten. Ein Coming-out während der Schulzeit vermeiden die meisten Menschen aus Angst vor Ausgrenzung und Mobbing.
- **Im Unterricht** wird das Thema häufig nicht angesprochen. Positive Beispiele und Vorbilder für Jugendliche sind selten. Auf Schimpfworte oder offene Anfeindungen wurde nur von 57 Prozent der Lehrkräfte reagiert.

Toleranz und Akzeptanz, entstehen – wie alle Werte im Leben eines Menschen – nicht im luftleeren Raum. Sie werden durch das menschliche Miteinander geformt und können dabei sowohl gestärkt als auch gehemmt werden. Die Frage, wie stark sich diese Werte etablieren, hängt entscheidend von den Begegnungen ab, die ein Mensch während der Sozialisation macht.

Die Menschen, die außerhalb der sogenannten „Norm“ leben, können dabei nicht darauf hoffen, etwa von den Medien adäquat repräsentiert zu werden – echte Vielfalt fordert Begegnungen. Hier setzt das Konzept von SCHLAU an: „Redet mit uns, statt über uns!“

Die Bildungsarbeit, die SCHLAU nunmehr seit über 15 Jahren leistet, findet einen solchen Anklang, dass mittlerweile in 18 Teams in verschiedenen Städten in NRW gewirkt wird.

#### Projektziele:

- Vorurteile und Klischees erkennen und reflektieren
- Sensibilisieren für die Lebenssituation von jungen LSBT\*Q-Personen
- Diskriminierung sichtbar und ihre Mechanismen methodisch erfahrbar machen
- Physischer und psychischer Gewalt vorbeugen
- Gespräche ermöglichen und gesellschaftliche Vielfalt sichtbar machen
- Respekt und Akzeptanz von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt fördern
- Kompetenzen für ein Engagement gegen Homo- und Trans\*phobie vermitteln

- Jugendlichen und jungen Erwachsenen Mut machen für einen selbstbewussten Umgang mit ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität
- Aufdecken der Ausgrenzung von nicht-heterosexuellen und nicht-cis-geschlechtlichen Lebensweisen, thematisieren der dahinterliegenden Diskriminierungsmechanismen und hinterfragen der Dominanz gesellschaftlicher Normen und Normalitäten.

Die Einsätze werden von einer geringfügig beschäftigten Mitarbeitenden organisiert und koordiniert. Die ehrenamtliche SCHLAU-Gruppe führt die Workshops an Schulen oder in Jugendeinrichtungen durch. Das Angebot von Bildungsveranstaltungen für Lehrer\_innen und Schulsozialarbeiter\_innen wird den Schulen im Rahmen der Aufklärungsarbeit der Einrichtung unterbreitet.

Gemeinsam mit dem Antidiskriminierungsprojekt „Schule der Vielfalt“ setzt sich das SCHLAU-Team nachhaltig gegen Queer- und Transfeindlichkeit ein. So wird sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Unterricht an geeigneten Stellen thematisiert wird, um Vorurteile und Stereotypen abzubauen und Wissen zu vermitteln.

## 8.6 Elternarbeit

Sexualitäten und Geschlechter jenseits der heterosexuellen Norm sind für Eltern von LSBT\*Q Jugendlichen oft immer noch ein Tabu. Nur wenige Eltern befassen sich aktiv mit der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität ihres Kindes. Hierbei erleben viele von ihnen spezifische Phasen der Verarbeitung und Trauer und oftmals dauert es sehr lange, bis sie sich mit der Thematik auseinandersetzen und eine annehmende Einstellung entwickeln. Nur selten finden Eltern hierbei zu Gefühlen von Stolz für ihr queeres Kind.

Völlig unabhängig davon, ob diese ihren Lebensweg erfolgreich meistern, ist die Gefühlswelt der meisten Eltern eher gekennzeichnet von Wut, Scham, Trauer, Ekel, Ablehnung und Nicht-Wahrhaben-Wollen. Um mit der Homo-, Bisexualität bzw. dem Trans\*-Sein des eigenen Kindes adäquat umgehen zu können, benötigen Eltern informative Aufklärungsangebote und Unterstützung. Erschwerend hinzu kommen mitunter auch religiöse Zugehörigkeiten, die eine Auseinandersetzung mit der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität erschweren, wenn nicht sogar geradezu unmöglich machen.

Die Elternarbeit wird durch beratende Einzelfallhilfe als Familien- und Elternberatung unterstützt. Interessierte Eltern können zur Begleitung ihrer Kinder im Coming-out persönliche Beratung durch die Einrichtung erhalten. So werden die Eltern einerseits über die Beratung und andererseits über die Selbsthilfe gestärkt (Empowerment-Ansatz). Die ehrenamtliche BEFAH-Gruppe (Bündnis der Eltern, Freunde und Angehörige von Homosexuellen) organisiert zudem regelmäßige monatliche Treffen im SUNRISE, die von Eltern aufgesucht werden können.

## 8.7 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit von SUNRISE ermöglicht allen Interessierten einen Einblick in die Arbeit der Einrichtung. Das spezielle, jugendgerechte Angebot der Einrichtung wird durch unterschiedliche Wege und Medien bekannt gemacht.

*Zu diesen Informationsangeboten gehören:*

- ✓ Internetpräsenz und Online-Beratung durch die Homepage **www.sunrise-dortmund.de** sowie durch die Präsenz in sozialen Netzwerken (Facebook etc.)
- ✓ Informationen durch Plakate, Aufkleber und Flyer
- ✓ Veröffentlichung von Terminen, Kampagnen und Veranstaltungen in den Medien
- ✓ Infostände und Präsentationen der Einrichtung auf diversen öffentlichen Veranstaltungen (CSD-Straßenfeste, Poetry Slams, Jugendfilmtage etc.)
- ✓ Werbetafel im Eingangsbereich des Fritz-Henßler-Hauses
- ✓ Anschreiben von Schulen, Schulleiter\_innen, Schulsozialarbeiter\_innen, Sozialarbeiter\_innen und Jugendeinrichtungen

## 9. Sozialraum und Öffnungszeiten:

Dem SUNRISE stehen im Fritz-Henßler-Hauses (Haus der Jugend) Räumlichkeiten zur Verfügung. Unterteilt sind die Räume in zwei kleinere und einen großen Raum. Dieser eignet sich für die Treffpunktarbeit. Die beiden kleineren Räume stehen für Einzelberatungen und Gruppenarbeiten sowie für Konzeptions-, Organisations- und Dokumentationsarbeiten zur Verfügung. Durch die **gestiegene Nachfrage nach Beratung** und Gruppenarbeit sind weitere Räume vonnöten. Nur mit einem größeren Angebot an Räumlichkeiten kann dem **größeren Beratungsbedarf** adäquat begegnet werden.

Durch die Lage im Fritz-Henßler-Haus ist die Einrichtung sowohl zentral in der Stadt als auch in direkter fußläufiger Nähe zum Hauptbahnhof sowie in ein Haus Dortmunder Jugendkultur eingebunden.

Das Beratungsangebot steht den Jugendlichen regelmäßig an fünf Wochentagen zur Verfügung. Die Gruppenarbeit im Rahmen der Treffpunktarbeit wird regelmäßig an fünf Wochentagen durchgeführt. Die hiermit verbundene Kontinuität des Angebotes gewährleistet, dass der Besuch des SUNRISE für die Jugendlichen zu einem festen Bestandteil ihrer Freizeit- und Lebensgestaltung geworden ist.

Auch in die Instandhaltung und Gestaltung der Räumlichkeiten von SUNRISE werden die Jugendlichen mit einbezogen. Sie können somit ihre Räume weitgehend selbst gestalten und sollen dadurch lernen, auch sorgsamer mit ihnen umzugehen.

Um eine evtl. bestehende Isolation der Jugendlichen zu überwinden, ist es wichtig, dass sich die Aktivitäten von SUNRISE nicht nur auf die eigenen Räumlichkeiten beschränken, sondern je nach Art der Veranstaltung (CSD Straßenfeste, Besuch anderer LSBT\*Q Initiativen, gemeinsamer Kinobesuch) auch außerhalb stattfinden.

Die Öffnungszeiten<sup>11</sup> der Jugendbildungs- und Beratungseinrichtung sind:

**Montag bis Freitag:**

von 10 - 17 Uhr Bürostunden

(für telefonische und internetbasierte Information und Beratung, sowie für Dokumentations-, Konzeptions- und Verwaltungsarbeiten sowie Dienstbesprechungen und Supervisionen)

**Beratungsarbeit**

Montag bis Freitag: persönliche, telefonische und internetbasierte Beratung

**Treffpunktarbeit**

Montag: 16 - 20 Uhr (im Wechsel Trans\* Gruppe MeeTs und PoC Gruppe S.W.A.G.)

Dienstag: 16 - 20 Uhr (gemischt)

Mittwoch: 16 - 20 Uhr (Mädchen\*)

Donnerstag: 16 - 20 Uhr (Jungen\*)

Freitag: 16 - 20 Uhr (gemischt)

**Samstag, Sonntag:**

unregelmäßige Termine zur Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildung, Vernetzungsarbeit

10. Kooperationen, Gremien- und Vernetzungsarbeit:

Da Schule einer der wichtigsten Lebensräume von Kindern und Jugendlichen - somit auch von schwulen, lesbischen, bisexuellen, trans\* und queeren Jugendlichen - ist, wird angestrebt die Kooperation mit den weiterführenden Schulen in Dortmund und die Durchführung von Aufklärungsveranstaltungen an Schulen auszubauen.

Ebenso angestrebt werden die Vernetzung mit anderen Einrichtungen der Jugendhilfe (z.B. Kinderschutzzentrum) sowie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen der Stadt Dortmund. Die Gremienarbeit bzw. Vernetzungsarbeit der Jugendeinrichtung wird nach Möglichkeit von den Fachkräften der Einrichtung wahrgenommen.

<sup>11</sup> An dieser Stelle soll noch einmal betont werden, dass sich die Öffnungszeiten zum einen am Bedarf der Jugendlichen orientieren und zum anderen auf die Veranstaltungen und die regulären Öffnungszeiten des Fritz-Henßler-Hauses Bezug nehmen.

An folgenden **Arbeitskreisen, Gremien und Vernetzungsstrukturen** ist SUNRISE beteiligt:

Runder Tisch des Oberbürgermeisters, AK Sexuelle Bildung Dortmund, Netzwerk Mädchenarbeit der Stadt Dortmund, LAG Mädchenarbeit, LAG Lesben und JuLe NRW, Schwules Netzwerk NRW, AIDS-Hilfe NRW und SCHLAU NRW, AG Trans, AK Sexuelle Gewalt, LGBT\*-Refugees AG der Stadt Dortmund

**Darüber hinaus kooperiert SUNRISE mit:**

dem schwul-lesbisch-bi-trans\* Internetfernsehen queerblick e.V., der BEFAH-Gruppe Dortmund, der Lesbenberatung LEBEDO, dem Gesundheitsladen Pudelwohl, der Selbsthilfegruppe TransBekannt e.V., der Selbsthilfegruppe Lili Marlene, der KCR Jugendgruppe „Umgequeert“, den Online-Portalen für junge Schwule dbna.de und den anderen **schwul-lesbisch-bi-trans\* Jugendeinrichtungen in NRW** (Café FreiRAUM Bochum, Track Münster, together Essen, Gelsenkirchen, Mülheim und Krefeld, PULS Düsseldorf, anyway Köln sowie GAP Bonn) sowie Queere Bildung NRW und NGVT NRW

Des Weiteren besteht eine Vernetzung mit bundesweit tätigen lesbisch-schwulen Organisationen wie z.B. dem Jugendnetzwerk LAMBDA und dem LSVD (Lesben und Schwulen Verband Deutschlands).

Punktuell werden zudem Termine des Kinder- und Jugendausschusses (KJA) der Stadt Dortmund, des Jugendrings Dortmund und der AG 78 KJHG wahrgenommen.

## 11. Qualität und Evaluation:

Die pädagogischen Fachkräfte führen einen Kalender zu den Aktivitäten der Jugendeinrichtung, einen Dokumentationsbogen über die Beratung und Einzelfallhilfe sowie eine Statistik zu den Besucher\_innen der Treffpunktarbeit. Für die Durchführung von Projekten entwickeln die Mitarbeiter\_innen gesonderte Projektbeschreibungen mit dazugehörigen Dokumentationsbögen.

Außerdem gewährleistet die Einrichtung durch das vom Jugendamt Dortmund entwickelte Trägerverfahren zur Kindeswohlgefährdung (Trägervereinbarung § 8a SGB VIII) die Sicherstellung des Kindeswohles (Aufnahme, Weiterleitung, Zusammenarbeit mit externen Fachberater\_innen). Sämtliche erhobene Daten und Unterlagen dienen zur fachlichen Auswertung und Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit.

Durch regelmäßige teaminterne und trägerinterne Beratungen und Supervisionen, fachliche Fort- und Weiterbildungen in unterschiedlichen Themenbereichen sowie die regelmäßige Überarbeitung und Weiterentwicklung der Konzeption wird die fachliche Qualität der

pädagogischen Arbeit der Jugendbildungs- und Beratungseinrichtung SUNRISE sichergestellt.

## 12. Schluss:

Dieses Konzept wurde am 09.05.2019 durch den Vorstand von SLADO e.V. bestätigt und dient somit als Grundlage für eine qualifizierte Jugendbildungs- und Beratungsarbeit. Zudem bildet dieses Konzept die Grundlage für die Auswertung sowie Weiterentwicklung der Bildungs- und Beratungsarbeit durch die Fachkräfte der Einrichtung und den Vorstand des Trägervereins.

Dortmund, den 10.05.2019

.....

- Vorstand SLADO e.V. -

.....

- Vorstand SLADO e.V. -

.....

Jasmine Klein - Leitung -